

# Böckenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends  
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Vertrieb: Leipzigerstraße 17, in Bockenheim.  
Preis: 10 u. 15 Pfg. die Spalte.  
Anzeigenpreis: 10 u. 15 Pfg. die Spalte.  
Kaufmännische: 15 Pfg., Kleinanzeigen 20 Pfg.

Organ für amtliche Publikationen  
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten  
(Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger)  
Gratisbeilage: „Instituiertes Unterhaltungsblatt“.

Abonnements-Preis.  
einschließlich Beleglohn monatlich 50 Pfg.  
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.  
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50  
einschl. Postzuschlag. Postzeitungs-Nr. 1233.

## Allgemeine Uebersicht.

Berlin, 23. Mai. Preussisches Abgeordnetenhaus. Am Ministertisch: v. Trost zu Solz. Die dritte Lesung des Etats (5. Tag). Zur Beratung steht der Kultusetat. Hierzu liegt ein vom Zentrum, den Konservativen und den Fortschrittlichen unterstützter Antrag Arning (natl.) vor, den in der Schweiz promovierten Tierärzten die Führung des Dr. med. vel. in Deutschland zu gestatten. Abg. v. Kessel (konf.) befürwortet den Antrag. Abg. v. Campe (natl.): Auch wir sind dafür. Ein Antrag Ahrens-Klein (konf.) will den gestrichenen Titel für den Neubau des Reichsmuseums in Höhe von 85000 Mark wieder herstellen. Ein Zusatzantrag Biered (fl.) fordert für den Neubau ein schlichtes, aber würdiges Aussehen. Abg. Biered (fl.): Meine Freunde werden für den Antrag Arning stimmen. Ich empfehle meinen Antrag der Annahme. Kultusminister von Trost zu Solz: Ich habe die beiden Väter des „Vorwärts“ der Staatsanwaltschaft übergeben. (Lebh. Beif. rechts.) Es versteht sich von selbst, daß der Professortitel in Preußen nicht käuflich ist. Eingehende Ermittlungen haben ergeben, daß der verstorbene General v. Lindenau sich niemals im Ministerium um die Erlangung des Professortitels oder einer anderen Auszeichnung bemüht hat. Was den Fall Dr. Ludwig anlangt, so ist dieser Herr nur dadurch im Ministerium bekannt, daß er von ihm verfaßte Schriften dem Ministerium überhandt hat und darauf den üblichen Dank erhielt. Auch er hat weder schriftlich noch mündlich versucht, die Erlangung des Professortitels oder einer anderen Auszeichnung zu erwirken. Den Antrag Biered bezüglich des Reichsmuseums kann ich nur zur Annahme empfehlen. Abg. Marx (Ztr.): Die Vorschriften des Volksschulunterrichtsgesetzes werden immer noch nicht durchgeführt. Wir protestieren gegen die Auslegung des Antrags Herr in der zweiten Lesung, der der Kirche den ihr gebührenden Einfluß auf die Schule sichern will. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Nächste der Reform des Wahlrechtes ist die Trennung von Kirche und Schule die wichtigste Aufgabe in Preußen. Auf den Fall Lindenau wird unser zweiter Fraktionredner eingehen. Abg. Kleppenburg (Däne) führt Beschwerde über die Zurückdrängung der dänischen Sprache in den Schulen. Abg. Dr. Irmer (konf.) spricht sich für den Antrag Ahrens aus. Abg. Eichhoff (Sp.) empfiehlt den Antrag Arning. Abg. v. Campe (nl.): Was die Bockische Zeitung in einem gelegentlichen Artikel über die Schulaufsicht sagt, kann uns nicht treffen, wir haben zu ihr keine Beziehungen. Abg. Graf Nolte (fl.) tritt den Ausführungen des Abg. Kleppenburg entgegen. Das Deutschtum befindet sich nur in der Abwehr gegen die dänische Agitation. Ein Schlußantrag wird angenommen. (Lärm bei den Soz.) Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) (persönlich): Dadurch, daß Sie uns das Wort abschneiden, zeigen Sie nur Ihre Besorgnis, ich könnte in der Titelschacher Sache Dinge vorbringen, die den Optimismus des Ministers Lügen strafen würden. (Lärm und Zurufe rechts.) Hierauf wird der Kultusetat bewilligt. Die Anträge wer-

den angenommen. In einer Geschäftsordnungsdebatte erklärt u. a. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Während der Rede des Abg. Dr. Liebknecht rief der alte Parlamentarier v. Zedlig mindestens 25 mal Unsinn, Unsinn. (Lebh. Zurufe rechts: Sehr richtig! Stürmische Heiterkeit.) Vizepräsident Dr. Borsch: Ich habe diese Zurufe nicht gehört. Abg. Dr. Friedberg (nl.): Wir haben Schluß gemacht, weil der Etat endlich einmal fertig werden mußte. Das Etatsgesetz wird ohne Debatte angenommen. Damit ist die dritte Staatsberatung beendet. — Ohne Besprechung wird der Nachtragetat bewilligt. Erste Beratung des Entwurfes betr. die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in den staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten. Das Gesetz wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Die Novelle zum Zuständigkeitsgesetz wird der Handels- und Gewerbekommission überwiesen. Montag 11 Uhr: Besoldungsnovelle, Eisenbahnleihegesetz, Rentenbankengesetz, Fischereigesetz, kleine Vorlagen. Schluß halb 3 Uhr.

Conabrud, 23. Mai. Die Wahl des Bischofs findet am kommenden Dienstag statt. Als königlicher Kommissar wird Oberpräsident von Benzel anwesend sein.

Konstantinopel, 23. Mai. Der Minister des Innern Talaat Bei tritt heute die längst geplante Bulacerreise an. Das Blatt „Tasfir-i Evkar“ begleitet die Reise mit einem längeren Kommentar, in dem es ausführt: Die Türkei wünscht mit Ausbietung aller Kräfte die Entwicklung der besten Beziehungen zu Rumänien. Das längst bestehende Brünst, wonach Rumänien der natürlichste Verbündete der Türkei sei, habe in der Gegenwart noch stärkere Berechtigung, als in der Vergangenheit.

London, 23. Mai. Carranza ließ der englischen Botschaft in Washington mitteilen, daß er Leben und Eigentum der Fremden in dem von seiner Partei beherrschtem Gebiet nach Möglichkeit schäzen werde. Die britischen Konsuln berichteten der Botschaft, daß die britischen Untertanen nach Nordmexiko zurückkehren und nicht mehr in Gefahr sind. Auch in den Delfeldern von Tampico wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Newport, 23. Mai. Bazonelos bestreitet, daß er als Vertreter Carranzas in Niagara Falls sei. Er wird heute mit der Washingtoner Abordnung der Konstitutionalisten konferieren, und es ist möglich, daß dann eine definitive Erklärung veröffentlicht wird, unter welchen Voraussetzungen Carranza an den Verhandlungen teilzunehmen bereit wäre. — Bizekonsul Silliman erreichte endlich die Küste und berichtet über große Ausschreitungen des mexikanischen Militärs und der Beamten gegen ihn.

Petersburg, 23. Mai. Wie der Petersburger Kurier aus Sofia meldet, herrscht in den Kreisen der dort akkreditierten Botschafter diplomaten die übereinstimmende Meinung, daß Kaiser Wilhelm sich nicht auf dem albanischen Thron behaupten können. Es werde nicht eher wieder Ruhe im Lande eintreten, als bis ein Muselman den Thron bestiegen haben werde. Die Lage der jetzigen Regierung sei unso schwieriger, als ihr Geldmittel fehlen. Turhan Pascha habe auf seiner Urlaubreise eine An-

leihe aufnehmen wollen, die aber jetzt infolge seiner Rückkehr bloß ein Projekt bleiben müsse. In Belgrad werden die albanischen Ereignisse mit großer Unruhe beobachtet. In Regierungskreisen wird erklärt, das Betreten des albanischen Territoriums durch österreichisch-italienische Truppen bedeute den ersten Schritt zur Aufteilung des Landes. Serbien und Montenegro könnten sich in diesem Falle nicht auf die Zuschauerrolle beschränken.

Peking, 23. Mai. Der populäre General Tsin-Schonan wurde überführt, mit dem „Weißen Wolf“ insgeheim in Verbindung gestanden zu haben. Er hatte seine Behörde zu einer großen Revolution zugesagt. Das Kriegsgericht verurteilte den Hochverräter zum Tode. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Peking, 23. Mai. Die Ausarbeitung des neuen Wahlgesetzes wurde zu Ende geführt. Juanichai will gleich nach der Bestätigung des Gesetzes die Wahlen ausgeschrieben. Das Parlament, das jetzt nur eine beratende Institution sein wird, soll im Februar zusammentreten.

## • Lage in Albanien.

Wien, 24. Mai. Aus Durazzo kommen folgende Nachrichten: Die Aufständischen haben Durazzo angegriffen. Der Fürst hat sich mit seiner Familie und dem Gefolge auf das italienische Kriegsschiff „Misurata“ begeben. — Sollte der Fürst von Albanien sich tatsächlich in den unmittelbaren Schutz der Kanonen der vor Durazzo liegenden Kriegsschiffe begeben haben, dann wäre dies ein Beweis dafür, daß die Lage in Durazzo nachgerade kritisch geworden ist.

Wien, 24. Mai. Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Das albanische Ministerium hat gestern demissioniert. Infolge eines losgegangenen Gewehrschusses eines österreichischen Postens gab es am Abend falschen Alarm. Die Matrosen weigerten sich gegen die Aufständischen zu marschieren, weil sie nur zu dem Schutze des Fürsten gekommen seien. Die albanische Gendarmerie ist unter dem Kommando der holländischen Offiziere und unter dem Schutze der auf der Höhe von Durazzo aufgestellten Geschütze gegen die Aufständischen marschiert. Man hörte das Knattern der Maschinengewehre und Gewehre in der Richtung von Schijak. Die österreichischen und italienischen Matrosen wurden nur zur Verteidigung der fürstlichen Familie verwendet.

Belgrad, 25. Mai. Hier ankommende Privatmeldungen aus Wien erklären, daß die österreichischen Militärbehörden in großer Hast die Mobilisation der ersten Reserveklasse vorbereiten. In Belgrader Offizierskreisen ist man der Ueberzeugung, daß diese Tatsache auf eine baldige militärische Besetzung Albanien schließen läßt.

Wien, 25. Mai. Ueber die Vorgänge in Durazzo wird noch gemeldet: Am Sonnabend nacht erschien an Bord der Misurata der holländische Hauptmann Saar, der von den Aufständischen freigelassen worden war, und machte dem Fürsten im Auftrage der Kontrollkommission die Mitteilung, daß die Aufständischen mit ihm verhandeln wollten und eine schriftliche Erklärung für freies

## Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Ganger.

(47. Fortsetzung.)

Wie ein hilfloses, keinen Rat wissendes Kind hatte Johanne Rieten zu den Füßen Eoes, die starren Augen dem schwindenden Tag nachsah. Keine Muskel ihres Gesichts zuckte. Es glück einem leblosen Gebilde, das der Meißel des Künstlers aus Marmor geformt.

„O Gott, wie soll das enden,“ stöhnte die Bäuerin nach langem, qualvollem Schweigen heraus. „Es bringt mich in die Grube, dies Traurige, Jammervolle in unserem Hause. Das kannst du nicht wollen, Eoe. Gib Ruh' und sei dem Vater zu Willen.“ Ihre Stimme bettelte. Der graue Kopf lag im Schoße der Tochter vergraben.

Ein grenzenloses Mitleid legte sich gleich einem pressenden Reif um das Herz Eoes. Für Augenblicke war das Wollen in ihr, eine zustimmende Entgegnung zu formen. Aber dann brach es jäh zusammen. Ihr langer Leib zuckte, zitterte, wand sich wie in unsäglichen Qualen. „Ich kann nicht, Mutter! . . .“ presste sie zwischen den knirschenden Zähnen hervor. „Mein Gott, ich kann nicht. Ich will lieber sterben, als mit dem vom Grundhof vor den Altar treten. Und ich werde . . .“ Sie brach erschauernd ab, schlug die Hände vor das Gesicht und schüttelte sich wie in einem heißen Entsetzen. „O Gott, Mutter . . . warum ist es nicht anders auf der Welt? Warum so, wie es ist, so unfähig traurig und dunkel!“

Die Ereignisse trieben und stießen einander mit harten, rücksichtslosen Händen. Sie liefen daher wie unaufhaltbare Wasser, leystes, rettendes Bollwerk, trüglichen Deichbau, elend vernichtend.

Hinrich Simmern, der Älteste des Grundhofbauern, hatte der geplanten gewaltsamen Verloppelung mit Eoe Rieten zuerst nicht sonderlich geneigt gegenübergestanden. Sein Stolz war arg verletzt, daß Eoe ihn so einfach ablehnte.

Aber der Berghofbauer verstand es, seinen von ihm erwünschten zukünftigen Eidam mit ein paar energischen Stößen zurechtzurücken. Er solle doch kein altes, zimperliches Weib sein. Die Eoe bequeme sich, wenn sie sähe, daß es nicht mehr anders ginge, am letzten Ende schon ganz gewiß. Und wenn's dann in der Ehe zuerst auch nicht gleich wie am Schnürchen ginge, nach einem halben Jährchen wisse sie's nicht mehr anders und liebe es gut sein. Und im übrigen sei doch die Liebe, die sogenannte, beim Heiraten gar nicht nötig.

Da hatte Hinrich Simmern, der langaufgeschossene, hagere Bauernsohn sich das gelbblonde Haar getraut und überlegen gelächelt. „Nu ja, ich für meinen Part wäre schon einverstanden, und mir soll es gleich sein, wenn's zuerst 'n bißchen holprig geht. Aber eure Eoe, Berghofbauer, ist rüchrig wie keine Zweite von Lüneburg bis Celle. Wenn die nicht will, will die nicht.“

„Na, das laß meine Sorge sein, Hinrich, daß die will. Die kriegt ich schon müde. Und nächsten Sonntag bist du eben drüben zum Verspruch.“

Im Kutschierwagen kam Hinrich Simmern dann auch wirklich. Aber Eoe blieb unsichtbar. Selbst durch das wütendste Aufbegehren erreichte Peter Rieten

nicht, daß sie ihre Kammer, in der sie sich eingeschlossen, verließ.

Es ginge auch ohne sie, meinte da der Bauer. Man könne es richtig machen in ihrer Abwesenheit. Da rechneten sie und beratschlagten, redeten von Anteil und Hypotheken, Eingebirge und Aussteuer. Wie ein Wunder berührte es sie, als dann, kurz vor dem Aufbruch Hinrich Simmerns, Eoe doch erschien.

Linnenbleich trat sie in das Zimmer, weit aufgereckt, langsam und mit stolzem Schreiten. Witten im Gemach blieb sie stehen. „Ich bin einverstanden mit der Hochzeit. Wann soll sie sein?“

Peter Rieten sah sie schier versteinert an. Dem anderen verging fast der Atem. Endlich die Bäuerin: „Gott sei Lob und Dank. Eoe.“

„Ja.“ Kühl, eifrig das eine Wort. Und dann noch einmal: „Wann soll die Hochzeit sein?“

„Na, so komm doch erst her, Eoe,“ redete der Bauer. „Da steht ein Stuhl. Und dann wollen wir alles vernünftig besprechen.“

„Ich setze mich nicht. Nur das eine will ich wissen.“

„Na, meinertwegen auch so. Also Freitag vor Michaelis.“

„Es ist gut. Freitag vor Michaelis.“ Und dann ging sie wieder.

Das Grausen sah Hinrich seitdem im Blute. So war keine, die Braut sein wollte. Er fürchtete sich, wenn er an seinen Hochzeitstag dachte.

Und die Ereignisse reibten sich aneinander. Sie kamen wie unabwendbare Dinge. Sie machten sich sehschaft. Der Berghof prahlte mit einer Unzahl Vorbereitungen.

Die letzten Septembertage trugen ein sonnig-

Uhr 2928  
erden  
umac  
3085  
s mit  
Rind-  
bei  
ver-  
unt.  
3108  
nd  
t  
reißer,  
2759  
unge-  
i C.  
2846  
Maß-  
Ein-  
2784  
unen  
69,  
3110  
abends  
Dr. zu  
3188

Geliebte verlangten. Der Fürst unterzeichnete diese Erklärung und ging an Land. Ueber das Resultat der Verhandlungen ist noch nichts bekannt. Auch die Fürstin mit den Kindern feierte in das Palais zurück. Es heißt, daß sich in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Verwandte befinden. Drei österreichische Kriegsschiffe sind nach Durazzo beordert worden. Von Pola sind der Panzerkreuzer St. Georg und zwei Torpedoboote nach Durazzo entsandt. Wegen der bestehenden eminenten Gefahr sind alle Europäer auf den fremden Kriegsschiffen eingeschiffert worden. Die österreichische Gesandtschaft hat die Zurückbehaltung des Lloyd-Dampfers Adelsberg angeordnet.

Durazzo, 25. Mai. Die Einschiffung der fürstlichen Familie erfolgte hauptsächlich infolge des Drängens der Malissoren. Als die Nachricht von dem Vormarsch der Aufständischen bekannt wurde, wurde beschloffen, die zum Schutze der fürstlichen Familie herbeigeleiteten Malissoren einzuschiffen, um den Zusammenstoß nicht den Charakter eines Konfessionskampfes zu geben. Die Malissoren weigerten sich jedoch, auf die Schiffe zu gehen und erklärten, dies nur unter der Bedingung tun zu wollen, daß die fürstliche Familie ebenfalls an Bord gehe.

Paris, 25. Mai. Die hiesige Presse fährt fort, die Lage in Albanien als sehr ernst zu betrachten. Es liegen Blättermeldungen aus Durazzo vor, wonach Prinz Wilhelm vollkommen in die Bedingungen der Aufständigen eingewilligt hätte und sogar einen Abdankungsvertrag bereits unterschrieben haben soll. Wenn die Aufständigen ihre Angriffe gegen Durazzo weiter fortsetzen, so werde Prinz Wilhelm und seine Umgebung sich von neuem an Bord des italienischen Kreuzers begeben, um jedoch in diesem Falle definitiv nach Italien zurückzuführen und nicht mehr nach Albanien an Land zu gehen.

Paris, 25. Mai. Das Journal veröffentlicht eine Konstantinopeler Depesche, wonach man in dortigen deutschen diplomatischen Kreisen versichert, daß der italienische Botschafter Marquis Garzoni die Botsche im geheimen angefragt hat, um ihre Meinung zu erfahren über die eventuelle Aufstellung einer Kandidatur eines mohammedanischen Prinzen für den Thron von Albanien.

### 50jähriges Jubiläum des Kaufmännischen Vereins Frankfurt a. M.

Der Festkommers. In dem äußerst hübsch decorierten großen Saal seines Vereinshauses fand am Samstag aus Anlaß der Jubelfeier des Kaufmännischen Vereins ein Festkommers statt, an dem sich vorwiegend die von auswärts herbeigeleiteten Freunde, Gönner und Mitglieder des Vereins beteiligten. Der Kommersteiler Herr Mag. Rühlstadt begrüßte die Gäste in herzlicher Weise und wies dabei auf das vornehmste Bestreben des Vereins hin, stets die Interessengegenstände zwischen Prinzipalität und Angestellten auszugleichen. Der Redner kam auf das Bestreben des Vereins zu sprechen, die Kaufleute sozial zu fördern, eine Aufgabe, die man auch fernerhin erfüllen werde. Mit dem Wunsch, daß sich der Baum, so beendete der Redner seine Ausführungen, auch in den kommenden fünfzig Jahren mächtig weiter entwickeln möchte, schloß der Redner. Herr Badastch-Widau gedachte des „königlichen Kaufmanns“, der an der Spitze des Reichs stehe, der keine Gelegenheit vorbeigehen ließ, um dem deutschen Kaufmann Mittel und Wege zu verschaffen, um seinen Beruf zu erfüllen. Herr Vereinsdirektor Wilhelm Schmidt gedachte der Gründer und des ersten Präsidenten Heinrich Bernhardt, der 1866 starb, dessen Name aber fortlebte, sei doch die Unterstützungskasse Bernhardt-Stiftung genannt worden. Herr Gustav Habermehl-Horsheim, der Vertreter des Deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine und des deutschen Vortragsverbandes, wies auf das enge Band, das die von ihm vertretenen Korporationen mit dem Jubiläum verknüpfte. Der Redner betonte, daß er die herzlichsten Glückwünsche von 40 000 Prinzipalen und ebensoviel Angestellten überbringe. Der Verband lasse durch ihn außerdem eine kostbare silberne Plakette überreichen. Nach Gesangsvorträgen von Herrn und Frau Wentner-Fischer, die für ihre Darbietungen reich applaudiert belamen, begann der Festakt für die Jubilare mit dem Marsch aus den Weiserjüngern. Fanfarenlänge ertönten und ein Herold (Herr Konrad Hub) verkündete namens des Ehrenauschusses, des Vorstandes und der Verwaltung, daß beschloffen worden sei, die Gründungsmit-

glieder und ältesten Mitglieder für die Treue und Anhänglichkeit, die sie dem Verein bewahrten, zu belohnen durch Ueberreichung eines Ehrendiploms, das den Dank der Verwaltung in schlichter aber herzlicher Form zum Ausdruck bringe. Nicht weniger als 221 Herren könne für die Dauer 25-jähriger Mitgliedschaft ein Diplom überreicht werden. Der Vorsitzende Herr Heinrich Ehlers dankte allen Jubilaren für ihre Tätigkeit im Interesse des Vereins und hob hervor, daß man den Gründern Cam. Ludwig Schäfer, Josef Wegger, Karl Baupel und Direktor Trotter-Mittenberg eine kunstvolle Plakette gestiftet habe. Nun folgte eine fast endlose Reihe von Gratulanten. Außer dem Künstlerpaar Wentner-Fischer hatte die Festkommission noch eine Reihe anderer Künstler für den Kommer gewonnen, die durch Darbietungen heiterer oder musikalischer Art aufs Beste für Unterhaltung sorgten. So ertönte Herr Ebelbacher für seine Rezitationen in Frankfurter Mundart reichen Beifall. Herr Rothe fesselte durch Lieder zur Laute. So nahm der Kommer einen der Jubelfeier würdigen Verlauf.

Der akademische Festakt. Die Jubiläumstheorien erreichten am Sonntag Vormittag in dem akademischen Festakt ihren Höhepunkt. Die staatlichen Behörden und städtischen Körperschaften, zahlreiche Korporationen und Vereine hatten ihre Vertreter zu der akademischen Feier entsandt, die das Palmengartenorchester unter Leitung des Musikdirektors Max Karpferts durch das melodische Präludium von Sebastian Bach wirkungsvoll einleitete. Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch das Vorstandsmittglied Herrn Theodor Schütemann. Herr Stadt-Heinrich Ehlers ergriff daraufhin das Wort zur Festrede, in der er auf den glänzenden Entwicklungsgang des Vereins wies, der dank dem kommerziellen Geist, der in der mainstädtischen Handelsmetropole herrsche, rasch emporblühte. Die Stellenermittlung, die jährlich 35 000 Mark koste, habe bisher über 80 000 Stellen vermittelt. Durch die Krankenpflege seien 11 000 Krankenfälle mit 175 000 Krankheitstagen und mehr als 900 000 Mark Kosten behandelt worden. Der Redner sprach ausführlich über die Leistungen des Vereins und die Wohlfahrtseinrichtungen, über die von dem Verein ausgegangene Gründung der sozialen Arbeitsgemeinschaft, um die sich mehr als 300 000 Berufsgenossen scharten, über den deutschen Verband kaufmännischer Vereine, dem 80 Vereine mit 80 000 Mitgliedern angeschlossen sind, über die Unterstützung, die der Jubiläumverein der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-erholungsheime zu Teil werden ließ. Große Arbeiten ständen noch bevor, darunter die Pflege und Erziehung des Kaufmännischen Nachwuchses in vaterländischem Sinne. Mit den Worten: „Schwing weiter die Fittiche, du stolzer Vagabund, dein Ziel sei dir zu fern, dein Flug zu freil, wenn's gilt dem Wohl deiner treuen Schar; der Kaufmannschaft, dem Vaterland zum Heil“ schloß der Redner. Es folgten nunmehr die Gratulationsansprachen der Ehrengäste. Der kommandierende General Ez. von Schenk beglückwünschte den Jubiläumverein namens der Militärbehörde. Geh. Oberregierungsrat Dr. Straußmann-Berlin sprach als Vertreter des Staatssekretärs im Reichsjustizamt und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Geh. Regierungsrat Direktor Heinrich Belling gratulierte namens der Reichsbank. Eisenbahndirektionspräsident Reuland betonte, wenn die Kaufmannschaft gedeihe, dann habe die Eisenbahn die Aufgabe, ihm die Wege zum Verkehr freizumachen und zu ebnen. Kaufmannschaft und Eisenbahn seien eng miteinander verbunden. Kaiser Oberpostamt wies als Vertreter des Oberpostdirektors auf den Wert der Erhaltung guter Beziehungen zwischen Kaufmannschaft und Reichspost. Polizeipräsident Baron Ries von Scheun- schloß übermittelte die Glückwünsche des Regierungspräsidenten und der Königl. Regierung in Wiesbaden. Geh. Justizrat Dove-Berlin sprach namens des Reichstagspräsidenten und der Handelskammer Berlin. Oberbürgermeister Voigt entbot die Glückwünsche des Magistrats, der in allen wesentlichen Programmpunkten dem Kaufmännischen Verein hilfreich zur Seite gestanden habe. Er begrüße den Verein als Bundesgenossen, weil er mit dem Magistrat gemeinschaftliche Ziele verfolge. Magistratsyndikus Dr. Hiller rief namens des Kaufmannsgerichts dem Verein ein „Segle so weiter glückhaft Schiff“ zu. Landtagsabgeordneter Junck übermittelte die Glückwünsche der Stadtverordnetenversammlung und hob hervor, daß die glänzende Vergangenheit und der Wohlstand Frankfurts im wesentlichen der Kaufmannschaft zu

verdanken sei. Es sprachen ferner noch Geh. Kommerzienrat von Passavant namens der Handelskammer und Dr. Arndt als Vertreter der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften. Der Schulerche Männerchor brachte jetzt den mächtig wirkenden weihnachtlichen Chor „Gesang des Lebens“ von Mey zu Gehör. Als das Lied verklungen war, kamen die Gratulationsansprachen der Ehrengäste an die Reihe. Herr Otto Goldmann, der erste Vorsitzende des Finanzausschusses der Jubiläumstheorien, überreichte die Jubiläumsspende von 50 000 Mark, die zu Unterstützungszwecken Verwendung finden wird. Seitens des Vorstandes dankten für die Gabe und die Gratulationen die Herren Schuenemann und Ehlers. Das Orchester spielte zum Abschluß der Feier die akademische Festouvertüre von Brahms.

Das Festballet. Zu festlichem Schmaus hatte der Vereinsvorstand für den Spätnachmittag am Sonntag seine Ehrengäste und Mitglieder zu Gast geladen. Der Vorsitzende Herr Ehlers gab nach der Begrüßung der Hoffnung Ausdruck, daß das Fest ein gutes Ende nehme. Geh. Regierungsrat Siebert-Berlin pries in seiner Rede den Kaiser als Beschützer und Schirmherr des Handels und des Kaufmannstandes und schloß mit dem Kaiserhoch Prof. Dr. Rindermann-Stuttgart wies auf Frankfurts historische Vergangenheit und Entwicklung hin. Der Redner, der hierbei an die Bestrebungen zur Förderung von Kunst, Handel und Wissenschaft in Frankfurt erinnerte und die sozialen Einrichtungen pries, hob sein Glas auf das Wohl Frankfurts. Bürgermeister Dr. Luppe, der den Jubiläumverein hochleben ließ, betonte besonders die Partidät des Vereins, die für die soziale Entwicklung der Stadt von größter Bedeutung war. Es sprachen noch Direktor Paul Eisner-Berlin, Herr Rühlstadt, Wirk. Geh. Oberjustizrat Dr. Spahn übermittelte den Dank der Ehrengäste und wünschte, daß die Mitglieder des Vereins dauernd die erste Stelle im Handelsleben Deutschlands stets bewahren sollten, damit Frankfurt seine Bedeutung im Welthandelsverkehr nicht einbüße. Der Redner toastete auf den ersten Vorsitzenden. Dieser überreichte bald darauf unter Worten des Dankes für ihr aufopferungsvolles Wirken den Herren Schütemann, Hill und Baum Plaketten. Herr Baum toastete auf den deutschen Kaufmannstand. Der Herold verkündete sodann den Inhalt einer Plakette von Glückwünschschreibern und Depeschen. Noch manche Reden wurden in später Stunde gehalten und es gab außer den leiblichen Genüssen auch noch solche fürs Ohr. Herr Konzertsänger Hans Vaterhaus übermittelte mit gutem Erfolg Bajazzos Vorspiel, während Fr. Donneringer sich die Gunst des Publikums durch erheiternde Operettenlieder verschaffte. Es sei schließlich noch erwähnt, daß die Tafelmusik von der Kapelle des 81. Infanterie-Regiments ausgeführt wurde.

### Lokal-Nachrichten.

25. Mai.

Der Ausschuss für Volksvorlesungen veranstaltet kommenden Dienstag einen zweiten Einführungabend zur Volksvorstellung von Mozart's „Don Juan“ im Saale des Gewerkschaftshauses. Für Invalidenversicherungspflichtige sind einige Karten in der Geschäftsstelle, Paulsplatz 10, noch erhältlich.

Goldenes Dienstjubiläum. Der in weiten Kreisen bekannte und allseits beliebte Eisenbahn-Zugführer August Barth, Schlossstraße 53, feiert heute wie bereits vor einigen Tagen berichtet, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Bandalismus. Ein bodenlos gemeiner Streich wurde am Samstag Nachmittag in der Ausstellungshalle für den Flugzeugmodell-Wettbewerb am Lustschiffhafen entdeckt. Bisher nicht ermittelte Täter drangen in der Nacht zum Samstag in die entlegene Halle ein und zerstückelten den größten Teil der dort noch befindlichen Flugzeugmodelle vom Wettbewerb am Himmelfahrtstage. Die wertvollsten Stücke wurden gestohlen. Viele Apparate, die schon verpackt waren und den auswärtigen Wettbewerbern zugestellt werden sollten, wurden aus den Kisten gerissen und gleichfalls zerstört. Der den Konstrukteuren zugefügte Sachschaden ist sehr bedeutend, ganz abgesehen von den ideellen Verlusten. Empörung herrscht unter den Ausstellern mit Recht darüber, daß die Ausstellungsleitung die wertvollen Modelle unbeaufsichtigt ließ. Erst als man Samstag Nachmittag zufällig die Halle betrat, um einige Modelle abzuholen, entdeckte man den rohen Streich.

Lächeln auf ihrem Anlitz, als wähten sie von einem nahen frohen Fest. Länger als sonst weilt der Herbst mit reinem, klarem Licht und herbeduftendem Atem auf der Heide. Die Stürme, die lauten, drausenden, blieben fern. Das Land schien in Erwartung zu liegen. Es war, als warte es auf die Rückkehr des Sommers, der doch schon gegangen und nimmer wiederkam.

Eve sah in dem verhaltenen Sterben der Natur ihres Lebens Bild. Diese Tage des allmählichen Vernehmens einer einst mächtig flutenden Welle deuteten sie wie geschaffen für sich. Sie waren wie wegweisende Hände, glühen dem festen Blick klarer Augen, aus denen man sich Mut lesen konnte für den Schritt in ein dunkles Land, das nicht wiederkommen läßt...

Wirklich diesen Schritt? Den Schritt ins uferlose, unergründliche Meer. Wirklich zu denen hinab, die im Schatten dunkler, regungsloser Bäume wohnen?

Eve hatte diesen Schritt fest vor. Sie hatte ihn mit aller Ueberlegung geplant. Ihre allen so unerwartet gekommene, wie ein Wunder berührende Einwilligung zu einer Verbindung mit hirtlich Simmern war nichts anderes gewesen als ein berechneter Schachzug, mit kühler Ruhe vorgenommen und ausgeführt. Nun trieb und drängte sie niemand mehr. Sie war wieder Herrin ihrer Gedanken, sie fand sich zurecht mit ihrem inneren Menschen und wußte gewiß: daß sie am Tage vor der Hochzeit den Weg ins Uferlose, Dunkle betreten würde.

Denn davon war sie gewiß überzeugt: besser die kurze Not eines schnellen Sterbens als die grenzenlose Qual eines langen Lebens.

Sollte sie Tag für Tag, Jahr um Jahr die Knechtschaft einer nicht gewollten Ehe erdulden, sich erniedrigen und in die Tiefe einer Entfittlichung ihres

Selbst zerren lassen? Oder, wenn sie diesmal noch frei kam, unter der harten Wucht groben Drängens sich immer wieder demütigen? Mochten Tausende ihrer Schwestern mit gleichgültigem Lächeln und einem achselzuckenden „Es geht eben nicht anders“ jenes erste tun, und mochten zehntausend andere das zweite mit stolchem Gleichmut ertragen, sie vermochte beides nicht. Das unveränderte „Du mußt heiraten“, das dauernde Vorschlagen eines neuen Freiens war ein roher Eingriff in ihr warmes, wahres Empfinden für den Jugendgefährten, eine Entweihung ihrer heiligsten Gefühle. Und das erstere: O Gott, daran durfte man gar nicht denken. Das deutete sie Betrug, Mord an ihrer Seele.

Wie eine Erlösung war ihr da der Gedanke gekommen: Hinweg und hinab!

Zuerst hatten das junge Leben, das rote Blut in ihren Adern, die Lust am Dasein einen harten Kampf der Empörung gegen den Vorfall verjücht. Sie waren emporgeschneit, hatten sich aufgebäumt wie reife, machtvoll Wächter, zum Schutze junger, frischer Quellen bestimmt. Und das Erschauern vor der Dunkelheit, der ewigen, hatte sich ihnen zugesellt. Aber Eve war ihnen mit hartnäckiger Entschlossenheit begegnet und hatte sie am Ende alle übermocht.

Und nun war es sicher, nun war es zur Unabänderlichkeit in ihrer Seele herangereift: wenn die Sonne am Freitag vor Michaels über den Rand der Heide steigt, bin ich nicht mehr auf der Welt.

Das Elmsdähler Moor. Oh, es war so grundlos, so verschwiegen. Weiße, graue Nebel spannen es ein, wenn der Abend seine stillen Fäße zur Wanderung über die Heide hob. Man brauchte nur mit ihm zu wandern, hinein in das weiße, wogende

Rebelmeer, um dann plötzlich lautlos zu versinken. Und das Elmsdähler Moor war so treu: es hielt fest, es gab nichts wieder!

Ueberhaupt das Elmsdähler Moor! Wie gern mochte man nicht daran denken! In seinem Rande, auf einem der säumenden, sanftgewölbten Hügel hatte sie — ach, wie oft nicht nur — mit Heinz gesessen. Damals, als sie noch Kinder waren. Die schwarzgrünen, schwanken Binsenhalme hatten sie zu Ketten geknüpft, dem Schrei des Moorhuhnes laufend und der Sage vom Moorweibe nachsinne, die ihnen Herr Sievern erzählt. Jene Tage! Wenn man an sie recht innig dachte, während man sich langsam vom Schlei der Moorfrau einhüllen ließ, konnte das plötzliche Versinken gar kein Sterben sein.

Und die Ereignisse auf dem Berghofe flochten sich zu immer dichterem Kranze. Schon waltete der Rehger aus Lüttorp seines Amtes, damit das Hochzeitshaus seinen Gästen die nötigen Fleischmengen vorsetzen könne. Johanne Kiefen war in geschäftiger Hast, die Vorbereitungen zum Baden zu treffen. Wenn auch nicht in glücklicher Geschäftigkeit. Im heimlichsten Innern ihrer Seele — ja, was war da nur? Ein unbestimmtes Ahnen, daß alles umsonst sein würde, was man mit den Vorbereitungen jetzt schuf. Und oft ging ihr Blick in bangem Fragen zu Eve: Bist du wirklich Eve oder eine andere? Ich meine, du besinnst dich noch im letzten Augenblick zu einem entschlossenen „Nein“. Sie verstand nicht, wie es möglich sein konnte, daß Eve so unerwartet plötzlich anderen Sinnes geworden. Einmal veruchte sie darüber ein Gespräch. Da wehrte Eve kurz ab: „Ihr wollt es ja so, Mutter, und lächelte. „Warum fragst du?“

(Fortsetzung folgt.)

Brand in Bödelheim. Die Bodenheimer Feuerwache wurde früh nach Bödelheim alarmiert, wo in einem Hause der Dreißigstraße die Kellerräume brannten. Sie brachten jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da die Nachbarn und die Bödelheimer Wehr den Brand bereits nahezu gelöscht hatten.

Brandunfall am Hofmarkt. In den Kellerräumen des Hauses Hofmarkt 5 entstand heute mittag durch die Unvorsichtigkeit eines jungen Mädchens ein Brand, der in wenigen Augenblicken den Hausflur derart verqualmte, daß das Personal einer im fünften Stock gelegenen Schneiderwerkstätte sich vor den beizenden Rauchschwaden nicht mehr retten konnte, sondern sich auf das Dach flüchten mußte. Die auf den Alarm „Großfeuer“ herbeigeeilten Feuerwachen 1, 2 und 3 stiegen von der Straße über die großen Steigleitern auf das Dach und brachten die Leute in Sicherheit. Mittlerweile war man auch schon des Feuers im Keller mit zwei Schlauchlinien Herr geworden. Die Rettungswache brachte nicht in Tätigkeit zu treten. Dem Brand wohnte eine große Menschenmenge bei. Die Aufräumungsarbeiten dauerten längere Zeit.

Lebensmüde. In seiner Wohnung, Rauheimerstraße 12, machte am Sonntag vormittag der 63jährige frühere Gemüschändler und jetzige Privatmann Adam Franz seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Rasch tritt der Tod. Der Bier- und Goldschmied Johann W. in der Weisenstraße 15, Johann W. Peter erlitt kurze Zeit, nachdem er seine Wirtschaft geschlossen hatte, einen tödlichen Schlaganfall.

Der schlagfertige Schwiegerjohn. Ein junges Mädchen in der Riedstraße wurde von seiner Mutter wegen zu langen Ausbleibens ausgezankt. Hierob geriet der Bräutigam derart in Zorn, daß er die Schwiegermama kurzerhand mit einer derben Tracht Prügel bedachte. Diese „Familienangelegenheit“ rief natürlich einen großen Zu-

schauermenge auf den Plan. Erst als Beamte des 18. Reviers eingriffen, kehrte der Friedensengel wieder zurück.

Frankfurter Schlachtviehmarkt. Runtliche Notierungen vom 25. Mai 1914. Auftrieb: 627 Ochsen, 62 Bullen, 959 Färsen und Kühe, 460 Kälber, 57 Schafe, 2981 Schweine — Fiegen

Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Ochsen:	Lebendgewicht Mt.	Schlachtgewicht Mt.
vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	46-52	82-88
junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgem.	41-45	75-80
mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere	35-40	64-74
Bullen:		
vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42-45	70-75
vollfleischige jüngere	38-41	66-70
Färsen und Kühe:		
vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	43-48	77-85
vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40-44	74-79
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	34-39	63-73
mäßig gemästete Kühe und Färsen	28-33	56-66
gering gemästete Kühe und Färsen	20-25	46-57
Bezahlt wurde für 1 Pfund:		
Kälber:		
feinste Rast (Bollmilch) und beste Saugkälber	56-60	102
mittlere Rast- und gute Saugkälber	—	—
geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
Rasthämmer und jüngere Rasthämmer	42-43	92-94
ältere Rasthämmer und gut gemästete Schafe	—	—
mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wetzschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischige Schweine über 2 Jhr. Leb.-Gewicht	45-49	59-61
vollfleischige bis zu 2 Jentner Lebend-Gewicht	48½	60-62
fleischige Schweine	—	—
Sauen	—	—

Das Rindergeschäft wickelte sich schüppend ab, es verbleibt Ueberhand. Kälber werden bei langsamem und Schafe bei ruhigem Handel ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief reger und hinterläßt etwas Ueberhand.

## Vermischte Nachrichten.

Blin, 23. Mai. Heute vormittag wurde der Kaufmann und Adreßbuchverleger Kronm aus Berlin in der Herzogstraße tot aufgefunden. Er hat Selbstmord verübt. Wie verlautet, soll eine Unterjuchung gegen Kronm beim Gericht anhängig gewesen sein, wegen der er in den Tod gegangen ist.

Duisburg, 23. Mai. Zwei im Alter von 8 und 13 Jahren stehende Knaben eines hiesigen Maschinenbauers hatten während des heute nachmittag herrschenden Gewitters Zuflucht unter einem Baum gesucht. Sie wurden beide vom Blitz getroffen. Die jüngere Knabe war auf der Stelle tot, dem älteren wurden beide Füße vollständig gelähmt.

Nürnberg, 24. Mai. Gestern abend gegen 7 Uhr gab der ledige 35 Jahre alte Waser August Dösch in einem Anwesen der Poppenther Straße auf seine Geliebte, die 34 jährige, ebenfalls unverheiratete Arbeiterin Lämmermann drei Revolvergeschosse ab, von denen zwei das Mädchen in Rücken und Brust trafen und den sofortigen Tod herbeiführten. Der Täter flüchtete. Einem Passanten, der sich ihm entgegen stellte, durchschloß er die Hand. Am Mitternacht gelang es, Dösch festzunehmen. Er will die Tat begangen haben, weil seine Geliebte das Verhältnis lösen wollte.

Düren, 23. Mai. Eine schwere Explosion ereignete sich heute morgen gegen 11 Uhr in der Schießbaumwollefabrik der Deutschen Sprengstoff-Fabriken. Durch zwei kurz aufeinanderfolgende Schläge wurde die ganze Stadt erschüttert. In den in der Nähe der Fabrik gelegenen Gebäuden und besonders in der Waghenerstraße wurden viele tausende Fensterscheiben eingedrückt. In einem Umkreise von einer Viertelstunde wurden viele Dächer abgedeckt; auch zahlreiche öffentliche Gebäude haben unter der Explosion Schaden gelitten. Die Erdwälle und Mauern um die Fabrik wurden zum größten Teil zer-

## Einweihung des Monumentalbrunnens.

Als ein Denkmal echten Bürgerfinns weihte Bodenheims Bürgerschaft am Samstag auf dem einstigen Marktplatz, dem heutigen Kurfürstenplatz, den prächtigen Monumentalbrunnen ein. Bodenheim erhielt damit sein erstes öffentliches Denkmal. Die Vorgeschichte des Brunnenswerkes ist lang, und die Geduld der Bodenheimer, besonders aber der Gabenspenden, wurde bis in die jüngsten Tage auf eine harte Probe gestellt. Nun aber, da das Werk sich in seiner ganzen Schönheit aus dem Blätterwald des Kurfürstenplatzes wirkungsvoll hervorhebt, ist aller Mißmut verschwunden und nur ein Gedanke der Freude besetzt alle Kreise ob dem trefflich gelungenen Werk. Das kam bei der Brunnenweihe mit aller Deutlichkeit und Herzlichkeit zum Ausdruck. Es war ein glücklicher Einsall der vorbereitenden Ausschüsse, wenn sie die Weihe zu einem Volksfest im weitesten Sinne des Wortes ausgestalten wollten. Alle Kreise der Bürgerschaft sollten an dem Fest teilnehmen, ohne Unterschied des Standes und der Partei. Der Plan gelang und kam in großzügiger Weise zur Durchführung. In dankenswerter Weise zeigten die Behörden für die Ausgestaltung der Idee das weiteste Entgegenkommen. Rings um den Brunnen war für den Weihetag eine lustige Zelstadt aufgeschlagen: 3 Militärkapellen konzertierten, Erfrischungstische, Schieß- und Jucherbuden, Schiffschaukel und ein Tanzpodium. Fahnenmasten mit Laubgewinden zogen sich in weitem Kreise um den Platz, von den Nachbargebäuden grüßten flatternde Fahnen. Schon seit den frühen Nachmittagsstunden durchwogte eine nach hunderten zählende Menge den Platz, die immer mehr, je näher die Weiestunde heranrückte, zu einer undurchdringlichen Menschenmauer anschwellte, sodas der innere Ring des Platzes schließlich abgesperrt werden mußte. Zu der Feier hatten sich zahlreiche Gäste aus Frankfurt und Bodenheim eingefunden: Magistratsmitglieder mit Oberbürgermeister Voigt an der Spitze, Stadtverordnete, die Mitglieder der verschiedenen Bodenheimer Vereine, Vertreter der Geistlichkeit, der Bodenheimer Schulen, der Militär-, Post- und Eisenbahnbehörden usw. Am Brunnen waren vier Herolde postiert. Die Feier wurde durch den von den Vereinigten Gesangsvereinen Liederkränz, Sängerkreis, Frohsinn, Solophonium, Eintracht und Liedertafel unter Herrn Jakob Wagener's Leitung kraftvoll und klangschön gesungenen Chor: „Das ist der Tag des Herrn“ eingeleitet. Hierauf ergriß O. Kirnse als Vorsitzender der vereinigten Brunnenkommission das Wort. Er dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen zu der Feier und ihre Opferwilligkeit an dem Zustandekommen des Festes. Ein besonderer Dank gelte Oberbürgermeister Weides, der in erster Linie die Arbeiten der Brunnenkommission unterstützte, ferner den ausführenden Künstlern der Baufirma. Mit dem Wunsche, daß der Brunnen eine Zierde des Stadtheils sein möge, schloß der Redner mit einem freundlich aufgenommenen Hoch auf Frankfurt. Die Weiherede hielt Stadtverordneter Emil Goll. Mit ehrenden Worten gedachte er zunächst der Schöpfer des heutigen Kurfürstenplatzes Gebr. Siegmayer, die hier aus einer Wüstenei vor einem halben Jahrhundert eine prächtige gärtnerische Anlage schufen. Redner gab dann in großen Umrissen ein Bild von der Wirklichkeit der stehenden Bodenheimer Bürger und Vereine. In den Brunnenfiguren verkörpern sich des Stadtheils Hauptnahrungszweige: Die einst so blühende Landwirtschaft und die aufstrebende weltbekannte Industrie. Unter dem Schutze dieses Wertes möge sich Bodenheim fernerhin als ein hervorragendes Glied Großfrankfurts betätigen. Mit diesem Wunsche übergebe er das Brunnenwerk dem Oberbürgermeister und dem Schutze der Stadt. Oberbürgermeister Voigt übernahm mit Worten herzlichsten Dankes die Anlagen. Wenn sich hier ein warmherziger und gefreudiger Bürgerfinns betätigt habe, so sei das in den heutigen Zeitläuften besonders hoch zu bewerten. Dem Bodenheimer Brunnen mögen bald andere Zeichen kraftvollen Bürgerfinns sich antreiben. Er sei aber auch ein

leuchtend Wahrzeichen denen, die hinaus in die Ferne ziehen und die sich dort ihrer Heimat und ihrer wackeren Bürger gern erinnern. Die Bürgergesellschaften aber, die das Denkmal schufen, mögen für alle Zeiten in Frankfurt lebendig bleiben zum Segen der Vaterstadt. Allen drei Rednern wurde reichlicher Beifall zuteil. Ein Weihedoch: „O Schutzgeist alles Schönen“ der Gesangsvereine braunte durch den Festplatz, die Wasser des Brunnens begannen zu spielen. Ein Rundgang um die Brunnenanlage, bei dem die ausführenden Künstler Architekt Denny und Bildhauer Hub die Bedeutung der einzelnen Allegorien erklärten, beschloß die akademische Feier. Nun trat das allgemeine Volksfest in seine Rechte. Die Festteilnehmer ließen sich im „Grand Cafe Bender“ oder in „Arnold's Nesselweinausschank“ oder in „D. Wessers Bierausschank“ zur Einnahme einer Erfrischung nieder. Untere wackeren Militärkapellen, die 63. er und 81. er, konzertierten, von drüben quollen die Töne der Schauspielorgel herüber, ein Singen, ein Klingeln, all überall, ein echtes rechtes Volksfest. Kein Richter trübte die schöne Harmonie. Selbst ein kurzes Gewitter mit kräftigen Regenschauern vermochte dem Festesjubel keinen Einhalt zu tun. Nur die ganz Peniblen flüchteten nach Hause. Das sollen aber keine wackeren Bodenheimer gewesen sein. Und als die Dunkelheit hereinbrach, glühten aus dem Buschwerk die bengalischen Flammen in prachtvollem Farbenton auf. Zu der Militärkapelle gesellte sich die Feuerwehrtabelle. Die Turner von der „Turngemeinde“ und dem „Vorwärts“ sorgten für turnerische Mitwirkung und dann bewegte sich ein hübscher Fadelzug rund um den Platz. Bis tief in die Mitternachtsstunde hinein wogte das Treiben auf und nieder, ein Volksfest, das noch lange jedem Teilnehmer in der Erinnerung bleiben wird.

Den Festausschüssen aber wird man Dank wissen, daß sie diese schöne Idee eines Brunnenfestes zur Wirklichkeit brachten. So steht nun die Frucht jahrelanger Mühen vollendet da: ein Zeichen froher Opferwilligkeit, fester Befriedigung und alttraditionellen tatkräftigen Bodenheimer Bürgerfinns. Solange aber der tollendende Obelisk des „Bürgerbrunnens“ sein schlankes Haupt nach oben streckt, so lange möge auch in unserer

Stadtheils Bürgerschaft der Geist edlen Gemeinfinns eine Heimstätte haben zum Segen des Heimatbodens und seiner Bewohner.

Der Brunnen, eine große monumentale Anlage, ein Werk des Bildhauers Emil Hub und des Architekten C. Denny, ist in gesammtem rotem Sandstein ausgeführt. Er besteht aus einem großen, vertieft liegenden Wasserbecken von 11 Meter Durchmesser. Der Boden des Beckens ist in Terrazzo ausgeführt, und eine hübsche Balustrade ziert den Rand des Beckens. An den beiden Enden der Querröhre erheben sich Gruppen, die die Landwirtschaft und Industrie darstellen. Die Landwirtschaft ist vornehmlich durch einen liegenden Widder, an den sich ein Knabe lehnt. Auf dem Rücken des Widders sitzt ein anderer Knabe mit Getreidegarben und einer Sichel. Die Industrie ist verkörpert durch einen Rentieren, der in der rechten Hand ein Maschinenrad und in der linken eine Schale mit einer Feuergerde hält; auch hier ist ein Knabe beigegeben, der einen Hammer trägt und das Schmiedehandwerk darstellt. In der Mitte des großen Wasserbeckens befindet sich auf einem Unterbau eine Schale von 4 Meter Durchmesser, aus der ein 7 Meter hoher Obelisk herauswächst. Die Gesamthöhe des Werkes beträgt 10 Meter. Ueber der Schale am Obelisk und unter der Schale befinden sich wasserspeiende Masken. Die Kosten der ganzen Anlage betragen 25000 Mark. Die Stadt lieferte die Erd- und Grundarbeiten. Die Steinbildhauerarbeiten des Brunnens sind ausgeführt von Steinbildhauer Theod. Lang, die Steinmetzarbeiten von Franz Jeller in Miltenberg, die Aufstellung und Verjüngung des Brunnens besorgte E. T. Ambrosius Sohn, hier, der hübsche Kieselbelag des großen Beckens ist von Bahf & Freytag und die wassertechnischen Anlagen leitete Ingenieur Währmann der städtischen Wasserbau-Inspektion. Die Speisung der erhöhten Wasserauslässe des Brunnens mittels Quellwasser geschieht durch eine elektro-motorisch betriebene Pumpe, die im Innern des Brunnens arbeitet und das angesammelte Wasser im unteren Becken nach oben pumpt. Es wird also immer dasselbe Wasser verwendet und dadurch eine erhebliche Wassersparnis erzielt.



Abt. Durch die Explosion wurden 21 Personen verletzt, davon drei schwer.

— Mailand, 25. Mai. Im Dorfe Lavalle bei Belluno brach ein Brand aus, der 50 Häuser einäscherte. 5 Einwohner verbrannten.

— Stettin, 23. Mai. Auf der Werft der Oberwerke entstand heute Nachmittag um 1/3 Uhr ein größeres Schadensfeuer. Auf bisher unaufgeklärte Weise waren die Hellinge und die Stellungen, innerhalb deren ein für die Stettiner Reederei Rudolf Christian Gröbel neu erbauter Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ ruhte, in Brand geraten. Das Schiff sollte in einigen Tagen vom Stapel laufen. Vom Brandherde aus übertrug sich das Feuer auch auf einen daneben liegenden Dampfer, der ebenfalls erst im Bau begriffen war. Die Flammen griffen bei dem lebhaften Winde mit rasender Schnelligkeit um sich und zerstörten einen großen Teil der Hellinge und Stellungen. Es entstand die Gefahr, daß beide Schiffe, ihrer Stützen beraubt, umfallen würden. Dem schnellen Eingreifen der hiesigen städtischen Feuerwehr und der Feuerwehr der Vulkanwerft ist es zu danken, daß dieses Unheil verhütet wurde. Beide Schiffe haben in dem vorderen Teile sehr stark gelitten, da die Platten glühend wurden und die inneren Holzteile des Schiffes zum Teil verkohlt sind. Nach etwa zweistündiger Tätigkeit der Feuerwehren war der Brand gelöscht. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

— Petersburg, 25. Mai. Prinz Obolenski, Mitglied des Ausschusses der Petersburger Straßenbahn-Gesellschaft, ist gestern verhaftet worden, da ihm große Unterschlagungen zu Ungunsten der Gesellschaft nachgewiesen worden sind. Im Augenblick seiner Verhaftung versuchte der Prinz Gift zu nehmen, konnte aber von den Beamten noch daran gehindert werden.

### Neueste Nachrichten.

London, 25. Mai. Ueber die Lage in Mexiko meldet die Times: Die Situation ist verwickelter denn je. Die einzige feststehende Tatsache ist, daß General Carranza sich geweigert hat, in irgendwelcher Weise an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Die Rebellen haben in den Städten Veracruz und Puebla eine eigene pro-

visorische Regierung eingerichtet. Die Vertreter der fremden Regierungen hatten eine Zusammenkunft mit General Villa. Sie sind überzeugt, daß dieser alles tut, was in seinen Kräften steht, um die Fremden zu schützen. Merkwürdigerweise ist General Villa seit einigen Tagen verschwunden. Man glaubt, daß er nach Torreon zurückgekehrt ist, um eine Meuterei der dortigen Rebellen-truppen zu unterdrücken.

London, 25. Mai. Daily Telegraph läßt sich aus Niagarafalls melden, daß gute Hoffnung auf baldige Beilegung der Zwistigkeiten besteht. Wie verlautet, sind die Tage Huertas gezählt. Präsident Wilson beabsichtigt, die Regierung der Rebellen anzuerkennen, sobald sich Mexiko in ihren Händen befindet.

Paris, 25. Mai. Dem französischen Großindustriellen Clement Bayard sowie einigen seiner Freunde ist auf einer Vergnügungsfahrt durch Deutschland ein äußerst peinliches Abenteuer widerfahren. Bayard ist eine in Frankreich äußerst angesehene Persönlichkeit, Besitzer zahlreicher Ordensauszeichnungen und Kommandeur der Ehrenlegion. Durch den bedauerlichen Ueberreifer untergeordneter Polizeibeamter wurde er in der Nähe von Köln verhaftet und unter dem Verdacht der Spionage 36 Stunden im Gefängnis zu Köln in Einzelhaft zurückgehalten. Die Verhaftung erfolgte am Freitag den 22. Mai bei Bidendorf, als die Insassen des Automobils der Landung eines Zeppelin-Ballons beiwohnten. Am Samstag gegen 9 Uhr wurden die Verhafteten wieder freigelassen. Bayard wird wahrscheinlich auf diplomatischem Wege Protest gegen seine Verhaftung einlegen.

Newyork, 25. Mai. Die Mexikaner haben sich bei Veracruz einer neuen Waffenstillstandsverletzung schuldig gemacht. Sie feuerten eine größere Anzahl Schüsse auf amerikanische Vorposten, die das Feuer jedoch nicht erwiderten. Ebenso wurde ein amerikanischer Militär-Aeroplan, der mit einem Leutnant über die mexikanischen Stellungen dahin flog, beschossen, jedoch ohne Erfolg.

Peteroburg, 25. Mai. Das Komitee der hiesigen Handelsbörse hat gestern eine außerordentliche Sitzung abgehalten und beschlossen, Abgeordnete nach Paris zu schicken zur internationalen Versammlung der Getreidehändler, die am 2. Juni eröffnet wird. Frank-

reich ist augenblicklich das einzige Land, das mit Russland keinen dauernden Vertrag über Getreide-Einfuhr abgeschlossen hat und es macht sich in Russland eine Stimmung geltend, mit Frankreich einen solchen Vertrag abzuschließen.

### Reklame.

Feinde des deutschen Volkes sind nicht etwa nur Nationen, vor denen wir auf der Hut sein müssen, sondern auch die stillen heimlichen Schädlinge an unserem Körper, — die zahlreichen Genußgifte, die sich in angenehmer Form präsentieren, um desto unangenehmere Wirkungen zu zeitigen. Besonders unschuldig nehmen sich diese unheimlichen Geistes in Gestalt von Getränken aus. Immer größere Scharen einsichtiger Menschen wenden sich aber diesen schlimmen Geistes ab, sie haben eingesehen, daß es ein gesundes Getränk — Kathreiners Malgasser — gibt, das im Geschmack mit den narkeotischen Getränken durchaus wetterfein kann, aber keinerlei schädliche Wirkung ausübt.

**Café Odéon** Leipzigerstrasse 45a  
Besitzer Berth. Mix.  
Täglich grosse Künstlerkonzerte.  
Billardsaal. 2964 Kegelbahn.

Tel. I, 4603 **Albert Schumann-Theater** 2729  
Wiener Operetten-Festspiele  
Direktion: W. Karczag Spielleiter: Dir. Alfred Cavar  
Heute abends 8 Uhr  
Der grösste Schlager der  
neuesten Wiener Operetten Saison.  
Das haben die Mädchen so gerne.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: H. Kaufmann, in Frankfurt a. M.  
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

## Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

# Frau Juliane Büchle

geb. Hain

nach kurzem schwerem Leiden im 80. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Frankfurt a. M.-West, 24. Mai 1914.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, vom Portale des Bodenheimer Friedhofes aus statt. 3232

**Jac. Kleinschnittz**  
54 Adalbertstraße 54



Als wirkliche Stärkungswine  
empfiehlt: Portweine, Malaga, Muscatel,  
Marlala, Madeira, Sherry, Torrogon,  
Alte Bordeaux, Alte Rheinweine, Alte  
franz. Cognac, Deutsche Cognac und  
Fränkischer Klosterbräu-Wein 3230

## Trauer-Müte

Trauer-Schleier + Trauer-Crêpe  
Hut- und Armfloren

Grösste Auswahl. Alle Preislagen.  
Tel Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10. 224

## Städtische Sparkasse

Frankfurt am Main.  
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postcheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

### Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuß 3 1/2 %

bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersspargasse. — Hausparzellen (Sparbüchsen). — Geldbüchsen. — Kontrollisten für Weihnachtssparen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II, V, IV, VII u. IX.

### Scheck- und Ueberweisungsverkehr

bei der Hauptstelle z. St. zu 2 %.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postcheck, Zahlsache oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postcheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Spar- und Scheckkunden auch die Zahlung von Steuern und Abgaben. 2126

## Trauer-Kränze

2247  
Bouquets, Girlanden und Trauer-Decorationen.  
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Junges, fleißiges Mädchen sofort gesucht.  
Kurfürstenstraße 54, parterre. 3208

Suche für die Pfingst-Feiertage Zimmer mit zwei Betten. Offerten an R. Rodling.  
Falkstraße 80, 2. Stod. 3214

Gründlichen Klavierunterricht an Kinder erteilt geübte Lehrerin. Zu sprechen von 3—7 Uhr. Falkstraße 88, 3. Stod. 3158

Aufwartung für einige Stunden vormittags gesucht. Domburgerstraße 10, 2. St. 3231

## Gas-Plätt-Apparat



Einfach mit zwei ver-nickelten Eisen für zu-sammen nur **M. 5.60**

Stündlicher Gasver-branch 230 Liter = 2 1/2 Pfg., regulierbar nach Größe der Eisen bis zu 1 1/2 Pfg. Gas per Stunde.

Billiger als Kohlenfeuer.

Das Plättchen mit Gas ist vom technischen wie auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, die ideale Plättweise. Bei größter Bequemlichkeit und geringem Arbeitsaufwand braucht sich die Hausfrau nicht mehr der Glut des Kohlenofens anzusehen. Das Gasplättchen ist sauber und reinlich, sodas eine Ver-schmutzung der Wäsche ausgeschlossen ist.

Gasglühlicht, Plätt, Koch- und Heizapparate verschiedener Systeme in einfacher und in reicher Ausstattungs sind stets vorrätig in unserer Ausstellung 23 Hofmarkt 23.  
2234 **Frankfurter Gasgesellschaft.**

**Blumenkasten, Blumentöpfe, Vasen etc. Ampeln**  
in großer Auswahl eingetroffen.  
**J. G. Rothe,** 3220  
Adalbertstraße 12.

Konfektion, tüchtige Arbeiterin gesucht.  
Friedengasse 29. 3229

Guterhaltener Klappwagen zu kaufen ge-sucht. Große Seestraße 18, L. 3233

Wäsche wird tadellos gebügelt.  
Schönhofstraße 22, parterre. 2878

**Mineralwasser Limonade**  
in bekannter Güte. **Kohlenwasser**  
zu Tagespreisen empfiehlt 2760  
**Georg Kritzer**  
Sophienstraße 43. Telefon Amt II, 4569